

Anstiftung zu Mord

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kultur- revolution auf Zürcherart

Was ist Kultur? Darüber haben sich berühmtere Leute schon den Kopf zerbrochen. Ein gewisser F. von Schiller versuchte es einmal so zu formulieren: «Die Kultur soll den Menschen in Freiheit setzen und ihm dazu behilflich sein, seinen ganzen Begriff zu erfüllen. Sie soll ihn also fähig machen, seinen Willen zu behaupten; denn der Mensch ist das Wesen, welches will.»

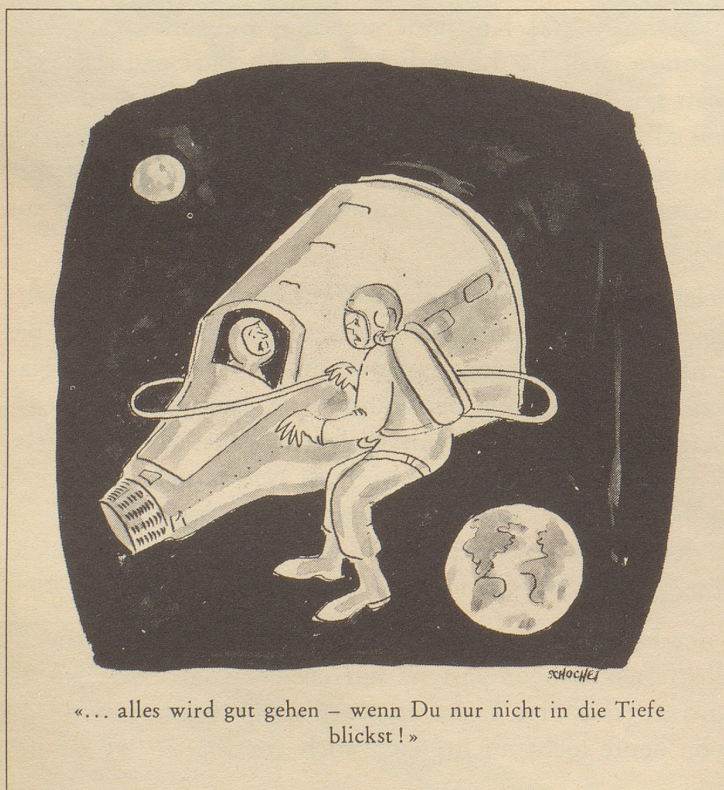
Was will man, heute reden so viele vom Untergang jeglicher Kultur, von der Bedrohung der Kultur unseres Abendlandes usw. Unternommen hat bis jetzt kaum jemand etwas. Doch nun naht, in letzter Minute fast, Hilfe. Zu dieser abendwie morgenländische Kultur rettenden Tat hat sich in Zürich ein «Studio» aufgerafft, das sich sonst in ebenso rührender wie selbstloser Art der Ausbildung von Hostessen und der Vermittlung von Chic und Charme widmet.

Da ist es heute möglich, ein ausführlicher Prospekt legt davon Zeugnis ab, innerhalb 100 Unterrichtsstunden («Zwei Monate, nachmittags») eine «Kulturelle Grundschulung» zu absolvieren. Ich vermute auf die Art: «Kulturelle Grundschulung – Achtung steht –

Vorwärts Marsch!» Das Kursgeld? Siehe Preisliste. Es mag auf den ersten Blick noch so hoch erscheinen, für das, was in dieser kulturellen Grundschulung geboten wird, ist es bestimmt zu wenig. Man beginnt mit gesellschaftlichen Umgangsformen, Haltung und Bewegung; denn – so der Prospekt – «einen kultivierten Menschen erkennt man an seinen tadellosen Umgangsformen und vom korrekten Benehmen, die unbedingt notwendig sind beim Kontakt mit anderen». Und weiter geht's mit Charakterkunde. Zu diesem Fach heißt es recht einleuchtend: «Zu der Einstufung und richtigen Behandlung der Menschen ist eine gewisse Menschenkenntnis unerlässlich.» O, wie wahr. Dazu werden in diesen 100 Unterrichtsstunden auch noch vermittelt: Praktische Psychologie (inkl. Psycho-Tests), Persönlichkeitstraining, Musik, Literatur, Malerei, Staatskunde, Geographie, Mode, Schönheitspflege, Coiffeur, Make-up und kleine Samariterdienste. Ja, wie gesagt in nur 100 Stunden und erst noch gründlich, erhält doch jeder Kultur-Grundschüler zum Schluß sogar ein Zeugnis («Notengabe nach schriftlicher Prüfung, nicht obligatorisch, mit Qualifikationsvermerk»).

Ich meine, wer wagt es angesichts der kulturellen Grundschulabsolventen mit Qualifikationsvermerk noch von einer bedrohten Kultur zu reden? Zugegeben, dieser F. von Schiller mag ja ein paar recht interessante Sachen geschrieben haben (er hat doch geschrieben?), aber ob es ihm je zu einem Coiffeur- oder Make-up - Qualifikationsvermerk gereicht hätte? Eben.

Hans H. Schnetzler



«... alles wird gut gehen – wenn Du nur nicht in die Tiefe blickst!»

Anstiftung zu Mord

I

Ich schreibe zuviel
über den Tod.
Der Name Tod
liegt in der Luft.
Eigentlich möchte ich
nicht über den Tod schreiben.
Rote Büsche
blühen auf der Spielwiese,
und Tauben und Amseln
machen sich munter
bemerksbar.

II

Gut schläft sich's,
rülpsst der Tod nach der Mahlzeit,
auf Bombenteppichen, oder er besprüht
grünes Laub, daß es aufhöre,
grün-grünes Laub zu sein. Fast
möchte ich den Krankenzimmertod, der gewiß
bitter schmeckt, freundlich grüßen.
Kamerad Tod. Nachbar Tod.
Ihn kenne ich. Aber ich würde gern
über Pfirsichblüten schreiben oder
Eichhörnchen mit starken buschigen Schwänzen.
(Die hübschen Mädchen in Miniröcken
selbstverständlich nicht zu vergessen.)

III

Nein. Das Eichhörnchen zerriß
unsere vier jungen Amseln, und die Amseln –
nicht will ich auch noch
von Würmern und Engerlingen berichten.
Wenn doch die Augen mir zufielen
vor Müdigkeit! Er kann mir gestohlen werden,
der Kriegstod. Wer stiehlt
diesen schrecklichen bösen alten Teufel
und erschlägt ihn – zugunsten
der Pfirsichblüten und irgendwo
einer zärtlichen
Liebe?

Albert Ehrismann